

PHOTOGRAPHIES D'UNE VILLE | CHEMNITZ | STADTPHOTOGRAPHIEN



**ich sehe
besonders
gern**

0 | ich sehe besonders gern
| j'aime voir ...

ich sehe besonders gern
j'aime voir ...

Photographies d'une ville
CHEMNITZ
Stadtphotographien

HERAUSGEGEBEN VON
ÉDITÉ PAR

den AutorInnen - PhotographInnen
les auteurs - photographes

Druckhaus und Verlag Grimm & Co. GmbH
Klingenthal
2003

© Romanische Kulturwissenschaft und Soziologie der TU Chemnitz
© Druckhaus und Verlag Grimm & Co. GmbH, Klingenthal
Chemnitz 2003

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Tous droits d'auteur réservés.

Toute reproduction et traduction d'un extrait quelconque de cet ouvrage par quelque procédé que ce soit, et notamment par photocopie, microfilm, et utilisation dans des systèmes électroniques, est interdite sans autorisation écrite délivrée par les ayants droit.

Printed in Germany
ISBN 3-933169-02-X

Der Katalog erscheint begleitend zur Ausstellung
Ce catalogue a été publié dans le cadre de l'exposition

ICH SEHE BESONDERS GERN — J'AIME VOIR ...

Mensa, TU Chemnitz, Reichenhainer Straße 55, Chemnitz
05.06. 2003 - 04.07. 2003

Difranco deluxe, Zieschestraße 28, Chemnitz
20.06. 2003 - 17.07. 2003

Le Paquebot, Université de Bretagne-Sud, Lorient
06.07. 2003 - 28.07. 2003

Bibliothèque Universitaire, Université de Bretagne-Sud, Lorient
22.09. 2003 - 31.10. 2003

EINLEITUNG

Vergangenes und Zukünftiges zwischen Stadt und Mensch. Übergänge vereinigen sich mit Projektionen, Symbole werden umgewertet, ihr Wandel vollzieht sich kaum erfassbar.

Chemnitz, eine Stadt des zweiten Blicks, betrachtet ihr Bildnis.

Das Projektseminar *SYMBOLISCHE REPRÄSENTATIONEN LOKALER GEMEINSCHAFTEN: CHEMNITZ* der Technischen Universität unter der Leitung von Ulrike Brummert, Professorin für Romanische Kulturwissenschaft und Christine Weiske, Professorin für Regionalforschung und Sozialplanung, versuchte im Wintersemester 2002/03, das Selbstverständnis der ChemnitzerInnen zu ergründen und Anknüpfungspunkte zwischen Raum und Gemeinschaft zu finden, um ihrem Verhältnis positive Impulse zu geben.

Wir spürten das Vibrieren der Großstadt. Gestützt auf eine soziologische Befragung erforschten wir, welchen Orten sich die BürgerInnen verbunden fühlen. Aus dem Inneren der lokalen Gemeinschaft vernahmen wir ein Flüstern, dessen Stimmungen vom Entstehen eines anderen Chemnitz' kündeten, Teil des Prozesses sich stetig aktualisierender Re-Konstruktion von Argumentationen und Erzählungen.

Eine neue Sicht – unsere Sicht.

Mit dem Medium Photographie haben wir als Studierende und Dozentinnen des Seminars damit begonnen, den Dialog zwischen Stadt und Mensch wiederzubeleben. Auf unserer *SUCHE NACH*

CHEMNITZ half uns der öffentliche Diskurs dabei, die Einschreibungen unserer Umwelt zu lesen und sie in ihrer Visualisierung zu vergegenwärtigen.

Wir trafen auf Konturen und Sollbruchstellen der Geschichte, Quellen der Zukunft und vergessene Momente.

ICH SEHE BESONDERS GERN – J'AI ME VOIR ..., die Ausstellung und dieser Katalog sind integraler Bestandteil der Langzeitstudie *TRANSKULTURELLES VISUELLES GEDÄCHTNIS* der Romanischen Kulturwissenschaft. Die zusammengetragenen Impressionen von Chemnitz werden durch ihre Präsentation einer breiten Öffentlichkeit weitere Deutungen im Kommunikationsprozess erfahren.

Ulrike Brummert, Lars Dörffel, Sandy Eisenreich, Christian Fanghänel, Imke Girssmann, Annegret Glauche, Niels Gundermann, Stephanie Heinrich, Renate Intelmann, Claudia Kamps, Christina Klein, Yvonne Lehmann, Esther Leimke, Christoph Martin, Anna Mayr, Jana Sadewasser, Vanessa Schuller, Boryana Stoyanova, Lars Strobel, Frithjof Svenson, Susann Thiele, Ulrike Weiher, Christine Weiske, Bianca Werner, Robert Zetzsche

INTRODUCTION

Traditions et innovations dans la relation entre la ville et l'homme.

Des transitions fusionnent avec des projections; les symboles sont revalorisés et dévalués, leurs mutations se produisent de façon à peine perceptible.

Chemnitz, ville du second regard, contemple son portrait.

Le séminaire-pilote de l'Université Technique de Chemnitz
REPRÉSENTATIONS SYMBOLIQUES DE COLLECTIVITÉS TERRITORIALES
À TRAVERS L'EXEMPLE DE CHEMNITZ sous la direction de Mme
Ulrike Brummert, professeur de cultures et civilisations romanes,
et de Mme Christine Weiske, professeur de planifications sociale
et régionale, a tenté de décrypter et de sonder l'auto-image des
Chemnitziennes et des Chemnitziens et de trouver des points de
rencontre entre l'espace et la collectivité pour insuffler à leur
relation des élans positifs.

Nous avons ressenti le vibrato de la grande ville. Appuyés sur
une enquête sociologique, nous avons recherché les lieux auxquels
les citoyennes et les citoyens de Chemnitz se sentent attachés
affectivement. Du fond des entrailles de la collectivité territoriale,
nous avons perçu un léger murmure dont les humeurs annonçaient
la gestation d'un autre Chemnitz, telle une partie du procès de
re-constructions permanentes des argumentations et des narrations.

Une nouvelle perspective - notre perspective.

Par le biais de la photographie, nous avons en tant que participants
du séminaire, étudiants comme enseignants, entrepris de ranimer
le dialogue entre la ville et l'homme. Lors de notre quête de
Chemnitz, le discours public nous a aidés à lire les inscriptions
dans notre entourage immédiat et à les (re)présenter par leurs
visualisations.

Nous avons touché l'histoire en ses contours et ses césures
fatales, sources de l'avenir et de moments tombés dans l'oubli.

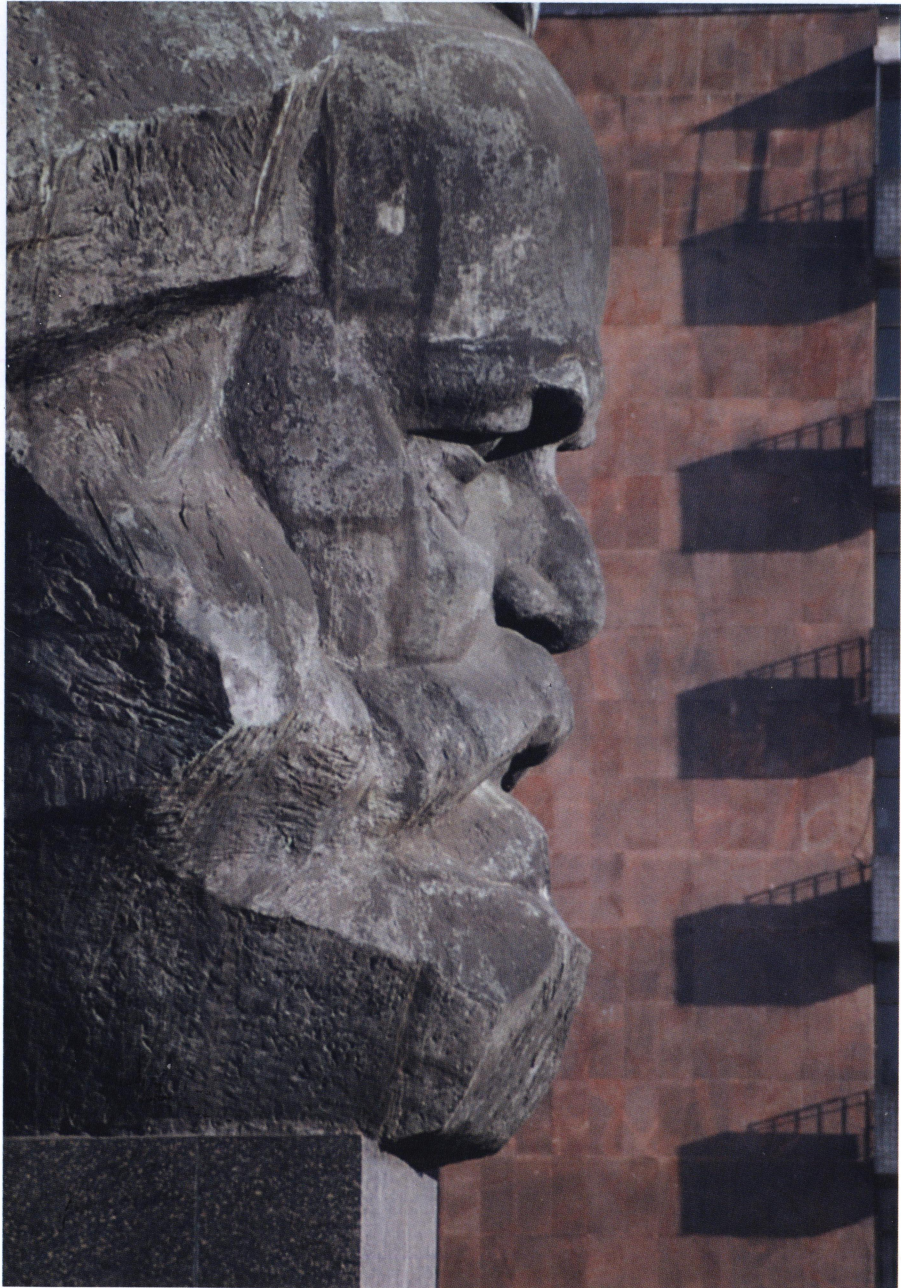
ICH SEHE BESONDERS GERN - J'AIME VOIR ..., l'exposition et le
présent catalogue sont des éléments constitutifs du projet de
recherche de longue durée MÉMOIRE VISUELLE TRANSCULTURELLE
de la chaire de cultures et civilisations romanes. Les impressions
emmagasiniées de Chemnitz connaîtront par leur présentation
à un large public différentes interprétations à l'intérieur du
processus de communication.

Ulrike Brummert, Lars Dörffel, Sandy Eisenreich, Christian
Fanghänel, Imke Girssmann, Annegret Glauche, Niels
Gundermann, Stephanie Heinrich, Renate Intelmann, Claudia
Kamps, Christina Klein, Yvonne Lehmann, Esther Leimke,
Christoph Martin, Anna Mayr, Jana Sadewasser, Vanessa Schuller,
Boryana Stoyanova, Lars Strobel, Frithjof Svenson, Susann Thiele,
Ulrike Weiher, Christine Weiske, Bianca Werner, Robert Zetzsche













23 | Die Kameliendame
La dame aux camélias



KATALOG

O | ICH SEHE BESONDERS GERN

Schablonen-Graffiti an Hauswand
Kaßberg, Henriettenstraße
Photo ig
November 2002

Wo Menschen zusammenleben, findet Kommunikation im öffentlichen Raum auch stets durch Geschriebenes statt.

Schriftzeichen können über eine gewisse Ästhetik und repräsentative Kraft verfügen. Einzelne und in ihrer Gesamtheit tragen sie zum Gesicht und Image eines Ortes bei. Meist geht es dabei um Werbung. Das Graffiti als „optischer Zwischenruf“ an der Hauswand vertritt augenscheinlich eine andere Gattung städtischer Inschriften. Hier wird offensichtlich der Zweck verfolgt, den Passanten für eine kurze Zeit aus seinem Alltag zu reißen.

„Was sehe ICH eigentlich?“ - mag er sich fragen. Wir haben das Motiv und seine Aussage zum Motto unserer Ausstellung gewählt, weil es sich mit unserer Intention deckt. Offenbar teilt der unbekanntere „Künstler“ mit uns die Vorliebe für das Visuelle, welche wir durch das Photographieren übermitteln wollen.

1 | LEBENSADERN

Anlage der Stadtwerke
Ecke Mühlenstraße/Georgstraße
Photo cf
Dezember 2002

An Gebäuden findet man Stahl als architektonisches Gestaltungsmittel, um stilistische Akzente zu setzen. Hier handelt es sich jedoch um eine rein zweckmäßige Konstruktion: Rohre, die als Zuleitungen der Wärmespeicher der Fernheizung dienen. Die funktionelle Ästhetik des Komplexes fällt im innerstädtischen Gebiet ins Auge und zeigt, dass zweckmäßige Industrieanlagen schön sein können. Diese Rohre geben der Stadt die nötige Lebensenergie.

2 | ROSTSILBER

Industriebrache, Außenansicht Treppenhaus
Bestandteil des teilsanierten Ascota-Ensembles
Ecke Bruno-Salzer-Straße/Annaberger Straße
Photo ag
Dezember 2002

Katzengoldgleich strahlen silbrig die Fensterscheiben um ihrer selbst Willen. Schwarz bricht Zersplittertes den Himmel aus Rechtecken, opak löscht ihn Glasbaustein. Über Rost im Dreivierteltakt strebt die Zinkrinne hinaus.

So wie die metallenen Schätze aus dem Erzgebirge

geschürft und die Stollen verschlossen worden sind, so sind ingeniose architektonische Kommunikationswege sinnentleert und zugesperrt. Es ist ein Vanitas-Lichtleben von ungebrochenem Fortschrittsglauben im 19. Jahrhundert, das in seiner morbiden Schönheit anrührt.

3 | C-FLORENZ

Silhouette der Rathaustürme, des Roten Turms und nebenstehender Galerie Roter Turm
Straße der Nationen
Photo ri
November 2002

Die Silhouette lässt kulturgeschichtliche Elemente verschmelzen, schafft Distanz zur Wirklichkeit und regt zu Assoziationen an. Türme in zartgliedrigem Zinnenkranz, Lichtwiderschein auf der Glasfassade der Chemnitzer Innenstadt. Vergleiche mit Florenz, der Hauptstadt der Toskana, werden wach. Wegen der Schönheit ihrer Lage und der überwältigenden Fülle an Bauten und Kunstschätzen aus den Epochen der Romanik und Renaissance genießt sie ungeteilte Aufmerksamkeit.

4 | SZENE 70

Ensemble Stadthalle
Straße der Nationen/Brückenstraße
Photo ri
November 2002

Lassen wir die 1970er Jahre noch einmal Revue passieren: im Zwang lag auch Freiheit. Wenn die Gedanken von außen positive Impulse bekamen, um so besser.

Das Ensemble Stadthalle, welches von Rudolf Weißer & Kollektiv entworfen und 1974 fertiggestellt wurde, lässt großzügige und offene Raumgestaltung erkennen. Es besteht aus mehreren miteinander verbundenen Gebäudeteilen sowie einem Hotel. Umgeben wird es von weiten Grünflächen mit Brunnenanlagen und Steinplastiken. Eine Erneuerung der Außenanlagen erfolgte 2001.

Das Hotel, vormals Interhotel Kongreß, jetzt Mercure, ist mit 26 Stockwerken das höchste Gebäude in Chemnitz. Es wurde 1973 eingeweiht und bekam Anfang der 1990er Jahre sein heutiges Erscheinungsbild.

5 | IMPLANTAT

Roter Turm
Straße der Nationen
Photo ri
November 2002

Durch Spiegelung wird dem Objekt Transparenz implantiert. Strukturen werden aufgebrochen und Wege zur virtuellen Sicht geebnet.

Der Rote Turm stellt das älteste Wahrzeichen von Chemnitz dar. Er wurde zum Schutze der urbanen Gemeinschaft im 12. Jahrhundert zunächst als einzeln stehender Wach- und Wohnturm errichtet und im 13. Jahrhundert in eine ringförmige Stadtmauer integriert. 1570 erfolgte sein Umbau zum Stadtgefängnis. Der harten „Gangart“ der Gerichtsbarkeit waren Fehlbarkeit und ein enger Horizont des Zeitgeistes ihrer Erfinder zu eigen. Dies vermittelt der Rückschau einen eher negativen Beigeschmack. Im Zweiten Weltkrieg brannte der Turm aus. Erst 1958 wurde er restauriert und bekam eine neue Turmhaube.

6 | WINTERMÄRCHEN

Brücke zur Schloßsteichinsel

Erich-Schmidt-Straße

Photo ub

Januar 2003

Im ausgehenden 15. Jahrhundert legten Benediktinermönche einen Fischteich an, den heutigen Schloßsteich. Und doch hätte dieses vom Pleißebach genährte Gewässer fast den Sprung ins 20. Jahrhundert nicht geschafft. 1860 wollte es ein Bürger trockenlegen und bebauen. So kaufte die Stadt Chemnitz unter Bürgermeister Johann Friedrich

Müller das Areal für 19 000 Taler an. Unter Federführung des rührigen Stadtrates Carl Robert Zipper, der 1863 den Verschönerungsverein mit gegründet hatte, wurden 1867/68 die Uferpartien als Notstandsarbeit durch Arbeitslose entschlammt und befestigt. Mit dem gewonnenen Erdreich schuf man die Schloßsteichinsel, die über zwei Brücken erreicht werden kann.

Der „Müller-Zipper-Brunnen“ (1913), auf der Insel gelegen, ist im Rahmen der Renaturierung des Teiches und Neugestaltung der Insel selbst 2002 restauriert und revalorisiert worden.

Seit dem späten 19. Jahrhundert zieht der Schloßsteich Jung und Alt zum Verweilen, Spazieren und Träumen winter- wie sommertags an.

Das feingliedrige gusseiserne Geländer macht den Sinn für Schönheit des Schöpfers Carl Robert Zipper immer von neuem sichtbar.

7 | VOLKSKÜNSTE

Erzgebirgische Holzfiguren, zu Werbezwecken in Übergröße

Brückenstraße, bei Hähnel-Souvenir

Photo ig

November 2002

Die Stadt Chemnitz wird oft als „Tor zum Erzgebirge“ bezeichnet.

Hier stehen sie das ganze Jahr über auf Wacht: die Botschafter erzgebirgischer Weihnachtstradition –

das Räuchermännchen und der Bergmann, der tapfer seine Lichter hält.

Ob permanente Präsenz dieser Volkskunst dem Drechsler- oder Schnitzhandwerk, dem Handel oder auch keinen der genannten dienlich ist, bleibt fraglich.

8 | STADTVERKEHR

Blick auf ehemaliges Rawema-Verwaltungsgebäude und Neue Post
Straße der Nationen 12
Photo cf
Februar 2003

Eine der wichtigsten Straßen in Chemnitz ist die Straße der Nationen. Ihre heutige Gestalt erhielt sie durch das städtebauliche Gesamtkonzept der 1950er Jahre.

Der Blick in Richtung Zentrum eröffnet hierbei die Ansicht auf das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma Rawema Industrieanlagen GmbH, welches 1968 von den Architekten Roland Kluge und Günter Hauptmann erbaut wurde.

Die filigrane Leichtigkeit der Vorhangfassade der Neuen Post nach Plänen von Hermann Lucke (1964-67) lässt sich erahnen.

9 | LOGENPLÄTZE

Wohngebäude
Am alten Bad 5
Photo cf
Februar 2003

Das mit der Schmidtbankpassage verbundene Wohn- und Geschäftshaus besticht mit Klarheit und Sterilität. Die nach innen gewölbte Hauswand mit ihren daran befestigten Balkonen erinnert an ein Amphitheater. So schauen die Bewohner von ihren Logen auf den Kampf der Gladiatoren des Alltags.

10 | DIALOG

Karl-Marx-Monument
Brückenstraße
Photo cf
Februar 2003

Der sowjetische Bildhauer Lew Kerbel schuf 1971 das überlebensgroße Abbild des deutschen Philosophen und Sozialisten Karl Marx. Zusammen mit einer dahinter befindlichen, in die Fassade integrierten viersprachigen Schrifttafel PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH! bildet die Plastik an der Brückenstraße ein Ensemble, das umstritten bleibt.

Während der Jahre 1953-1990, als Chemnitz Karl-Marx-Stadt hieß, besaß dieses Denkmal in erster Linie ideologisch-identitätsstiftenden Charakter, der

zwar verordnet, jedoch nachhaltig war. Symbole wandeln ihre Sinnhaltigkeit. Für Chemnitz steht dieses Monument 2003 als Zeichen eines skeptisch in die Zukunft schauenden Denkers.

11 | ZEITSCHIENE

Blick vom Südbahnhof auf Firmengelände mit Uhrturm
Lothringer Straße/Elsasser Straße, Wirkbaugelände
Photo cf
Februar 2003

Im Expressionismus zeichnete sich die Architektur vor allem durch den Drang zum Vertikalen und der damit verbundenen Wirkung des Sakralen aus. Dies lässt sich besonders deutlich am Uhrturm der Firma Schubert & Salzer auf dem heutigen Wirkbaugelände erkennen.

Der 52 m hohe Turm, 1927 von Erich Basarke entworfen, war als Aufzugsschacht und Wasserbehälter konzipiert, hatte aber auch eine „Reklamefunktion“ und eine ausgeprägte identifikatorische Wirkung. Diese Verbindung zwischen Funktionalität und Ästhetik ist typisch für Bauten des Expressionismus. Noch heute ist er ein Wahrzeichen der Stadt.

Der Bahnhof als Knotenpunkt der mobilen Industriegesellschaft liegt zu Füßen der alles versklavenden Zeit.

12 | SPIELRAUM

Theaterplatz mit Opernhaus, Museum, „Kunstsammlungen Chemnitz“, Petrikerkirche, Theatron
Straße der Nationen
Photo ri
November 2002

Das Ensemble offenbart ein ausgewogenes Raumerlebnis und weist nahezu in jeder Hinsicht Spielraum aus: einmal direkt für die Skater, dann indirekt für das Spiel mit Ideen im Theater, im Museum, in der modernen Kirche oder auch für die im Rollenspiel befassten, über den Platz flanierenden, Personen.

Das Opernhaus als Dominante des Platzes und das König-Albert-Museum wurden nach Plänen des Stadtbaurates Richard Möbius erbaut und 1909 eingeweiht. Außer den sich in einer mächtigen Kuppel vereinigenden Gebäudeteilen zeigt das Theater an der Fassade vier markante Dreiviertelsäulen. In geraumer Höhe über dem Haupteingang befinden sich die allegorischen Figuren „Musik“, „Komik“, „Tanz“ und „Tragik“.

Imposant wirkt der 113 m lange Museumsbau mit der stilvollen Fassade und den kupfernen Turmaufsätzen.

Zu den Elementen des Platzes gehören weiterhin die 1888 geweihte Petrikerkirche und das 1930 im Bauhausstil errichtete Hotel „Chemnitzer Hof“ (letzteres auf dem Foto nicht enthalten).

In den späten 1980er bzw. den frühen 1990er Jahren wurde das Opernhaus vollständig renoviert, der Platz

19 | ILLUMINATION

Galeria Kaufhof
Neumarkt, Marktplatzarkaden, Rathausausstraße
Photo ls
Dezember 2002

Nach den Plänen des deutsch-amerikanischen Architekten Helmut Jahn wurde 2001 das gläserne Kaufhaus fertiggestellt. In der Nachfolge von Tietz und Schocken wird die reiche Geschichte der Chemnitzer Kaufhausarchitektur in Nüchternheit und Transparenz fortgeschrieben. Die künstlich geschaffene Welt aus Licht, Stahl und Glas zieht die Menschen mit den als Dach getarnten Krallen in das Gebäude.

20 | GEWORFENHEIT

Gerichtstreppe
Verbindungsstreppe zwischen Pfortensteg und Hohe Straße
Photo el
Dezember 2002

Im Fall liegt Unberechenbarkeit.
Schon 1855 existierte eine einfache Treppe vom Kaßberg zum Pfortensteg. Wegen ihres schlechten Zustandes gaben ihr die Chemnitzer nach der Erbauung des Gerichtsgebäudes auf der Hohen Straße 1878/79 den Namen „Advokatentod“. So baute man

1882, im scheinbaren Einverständnis der beiden Komponenten Berg und Tal, die heutige steinerne Gerichtstreppe.

In ihrer Diskontinuität und Zerrissenheit spaltet sie den unbelebten Wald schwarz-weiß und lässt den Untergrund sich ihrer angleichen.

21 | FALTENWURF

Camman-Hochhaus
Blankenauer Straße 62
Photo cf
Februar 2003

Die Möbelstoffweberei Camman & Co. wählte einst als neuen Firmensitz diesen Standort in Furth, einem Chemnitzer Stadtteil.

Das erste Chemnitzer Hochhaus von 40 Metern Höhe wurde 1926 nach der Planung von Willi Schönefeld vollendet.

Die auffällige Ziehharmonikafaltung der Fassade mit ihrem Rillenputz, der schon den Jugendstil kennzeichnete, und die außergewöhnliche Höhe sorgten in Chemnitz für Aufsehen. Das Camman-Hochhaus, ein herausragendes Beispiel expressionistischer Bauweise, ist nach wie vor einer der architektonischen Höhepunkte in Chemnitz. Seit der Restaurierung 1995 ist es ein Geschäfts- und Verwaltungshaus mit einem Spielcafé im Erdgeschoss.

30 | ZWISCHENLEBEN

Ehemaliges Geschäft Georg Bliedung
Reitbahnstraße 30
Photo se
November 2002

Im Vorbeigehen wahrgenommen, den flüchtigen Augenblick innehaltend, wird zwischen belebten Plätzen ein scheinbar verlassener Ort sichtbar. Als ehemalige Filiale des Spirituosengeschäftes Georg Bliedung wirkt dieser Ort auf seine eigentümliche Weise fort, Plakate kündigen Leben an und reanimieren die Schaufenster. Stellvertretend für viele kleinere leerstehende Geschäfte der Innenstadt wartet dieser Teil der Vergangenheit auf ein weiteres Leben.

31 | METAMORPHOSE

Wohngebiet Fritz Heckert, modernisierter Wohnblock
Max-Türpe-Straße
Photo rz
Dezember 2002

1974 begann nach einem städtebaulichen Wettbewerb der Bau eines weiträumig ausgedehnten Wohngebietes im Südwesten der Stadt unter der Rahmenplanung des auf 80.000 Wohneinheiten angelegten Gebietes nach Karl-Joachim Beuchel. Die Bauarbeiten dauerten bis in die 1980er Jahre hinein. Der Stadtteil wurde

nach dem „bekannten Sohn der Arbeiterstadt“ und dem zum Opfer des Faschismus gewordenen Fritz Heckert benannt. Der Wunsch vieler Stadtbewohner nach komfortablen und modernen Wohnstätten wurde größtenteils erfüllt.

Im letzten Jahrzehnt jedoch halbierte sich nahezu die Zahl der in diesem Gebiet Wohnenden auf knapp 40.000, was am enormen Wohnungsleerstand sichtbar wird. Durch die teilweise durchgeführten Sanierungsmaßnahmen versuchte man das „triste Plattenbauviertel“, einst Abbild sozialistisch architektonischer Baukunst, von dem Image der Einheitlichkeit zu befreien und einen Touch mehr Individualität einzuhauchen.

Die positive Bewertung der einst so stark begehrten Wohnstätten hat sich verflüchtigt.

32 | ATEM

Chemnitz: Überblick von Süden nach Norden
Schornstein des HKW Nord
Photo ri
Dezember 2002

Atem bedeutet Leben - Erhalt durch Luftgasaustausch im komplexen Regelkreis. Eine Stadt, die mit Energie und Wärme versorgt werden will, lebt. Der Schornstein trägt diese Botschaft mit „seinem Atem“ weit in den Umkreis hinaus.

Das Städtische Elektrizitätswerk an der Müllerstraße wurde 1894 in Betrieb genommen. Seine inner-

CATALOGUE

0 | J'AIME VOIR ...

Tag sur une façade
Kaßberg, Rue Henriettenstraße
Photo ig
Novembre 2002

Là, où il y a cohabitation, la communication en espace public se fait également par l'écrit. Les signes écrits disposent parfois d'une certaine esthétique et d'un pouvoir représentatif. Seuls et dans leur ensemble, ils contribuent à l'aspect et à l'image de la ville. Souvent il s'agit de publicité.

Ce tag sur la façade comme "appel optique" représente visiblement un autre genre de signes écrits citadins. Ici, on poursuit de toute évidence le but d'arracher les passants pour un moment à leur vie quotidienne. "Qu'est-ce que je vois, moi ...?", se demande peut-être le passant.

Nous avons choisi ce motif et son message comme devise de notre exposition, parce qu'il est en parfaite harmonie avec notre intention.

"L'artiste" inconnu partage en apparence avec nous son amour pour le visuel que nous voulons transmettre par la photographie.

1 | ARTÈRES

Société municipale d'électricité, de gaz et d'eau
Au coin des rues Mühlenstraße et Georgstraße
Photo cf
Décembre 2002

En architecture on trouve souvent de l'acier comme élément créateur pour accentuer le style. Mais ici, il s'agit d'une construction purement fonctionnelle: des tuyaux qui servent à alimenter les accumulateurs thermiques du chauffage urbain.

L'esthétique fonctionnelle de l'ensemble saute aux yeux en zone intra-urbaine, et montre que les installations industrielles peuvent être belles.

Ces tuyaux donnent à la ville l'énergie vitale nécessaire.

2 | ROUILLE-ARGENT

Friche industrielle, cage d'escalier vue de l'extérieur
Immeuble de l'ensemble Ascota réhabilité en partie
Rue Bruno-Salzer-Straße, au coin de la rue Annaberger
Straße
Photo ag
Décembre 2002

Les vitres brillent pour elles-mêmes comme du mica argenté. Des brisures percent le ciel en rectangles par des trous noirs, des briques de verre l'anéantissent par leur opacité. Le tuyau en zinc se dresse sur fond de rouille en trois temps.

Comme les entrailles des Monts métallifères furent dévalisées de leurs richesses et que les galeries de mine furent murées, des voies de communication d'un style architectural ingénieux perdirent par la suite leur signification et furent emprisonnées. C'est une nature morte de la foi intacte dans le progrès du 19^e siècle qui touche par sa beauté morbide.

3 | CHEMNITZ LA FLORENTINE

Silhouette des tours de l'Hôtel de ville, de la Tour Rouge et de la galerie TOUR ROUGE avoisinante
Rue Straße der Nationen
Photo ri
Novembre 2002

La silhouette fait amalgamer des éléments historiques, crée une certaine distance avec la réalité et inspire des associations d'idées. Lorsque l'on aperçoit les tours, la couronne fine des créneaux, la réverbération sur la façade de verre au centre de la ville de Chemnitz, de vagues réminiscences de Florence resurgissent, la capitale de la Toscane qui fait unanimité grâce à la splendeur de son site et à la magnificence de ses trésors légués du Moyen Age et de la Renaissance.

4 | ANNÉES 70

Ensemble STADTHALLE (centre culturel et salle de congrès)
Rues Straße der Nationen/Brückenstraße
Photo ri
Novembre 2002

Passons encore une fois en revue les années 1970: malgré le pouvoir autoritaire on trouvait aussi de la liberté.

D'autant mieux si les idées recevaient des impulsions positives venant de l'extérieur.

L'ensemble STADTHALLE, qui fut conçu par Rudolf Weisser & Co. et achevé en 1974, se caractérise par un aménagement spacieux. Il se compose de plusieurs bâtiments - dont un hôtel - agencés astucieusement. Le complexe est entouré d'un grand espace vert égayé par des fontaines et sculptures, des petits sentiers et des bancs avenants. En 2001, ce jardin fut réaménagé. L'actuel hôtel MERCURE, anciennement INTERHOTEL KONGRESS est le plus haut immeuble de Chemnitz avec ses 26 étages. Il fut inauguré en 1973 et montre depuis le début des années 1990 un aspect extérieur bien plus stylé.

5 | IMPLANT

Tour Rouge
Rue Straße der Nationen
Photo ri
Novembre 2002

Les reflets procurent à l'objet sa transparence. Par là, on reconnaît aussitôt des structures et des voies sont tracées pour une vision virtuelle.

La Tour Rouge est le plus ancien monument de Chemnitz. Ce donjon, élevé au 12^e siècle pour la protection de la communauté urbaine, fut d'abord construit sur un terre-plein, puis intégré aux remparts au 13^e siècle. En 1570, on le transforma en prison communale. Le style dur et offensif du système judiciaire instauré par les hommes reflétant donc aussi tous leurs points faibles et assujettis à l'air du temps donne un goût plutôt amer à la vision rétrospective.

Pendant la Seconde Guerre mondiale, la tour fut détruite par les bombardements. Elle fut restaurée en 1958 en recevant un sommet arrondi.

6 | CONTE D'HIVER

Pont menant à l'îlot du SCHLOSSTEICH (étang du château)
Rue Erich-Schmidt-Straße
Photo ub
Janvier 2003

A la fin du 15^e siècle, des moines bénédictins dérivèrent les eaux du ruisseau PLEISSEBACH pour élever des poissons et créèrent ainsi l'actuel SCHLOSSTEICH. Pourtant, cet étang faillit ne pas voir le 20^e siècle. En 1860, un citoyen voulut l'assécher poursuivant un projet d'urbanisation.

C'est ainsi que la ville de Chemnitz, sous l'égide du maire Johann Friedrich Müller, acheta tout le terrain pour 19 000 thaler. Sous la direction du conseiller municipal Carl Robert Zipper, un des fondateurs de l'association d'embellissement de 1863, les rives furent curées et stabilisées par des chômeurs comme mesures d'urgence en 1867/68. Avec le surplus de terre on créa l'îlot du SCHLOSSTEICH sur lequel on peut se rendre par deux ponts.

La fontaine MÜLLER-ZIPPER-BRUNNEN (1913) située sur l'îlot fut elle-même restaurée et revalorisée dans le cadre de la renaturation de l'étang et du remaniement de l'îlot en 2002.

Depuis le 19^e siècle tardif, le SCHLOSSTEICH invite jeunes et moins jeunes à demeurer, flâner et rêver en hiver comme été.

La finesse du parapet en fonte traduit le sens de beauté du créateur Carl Robert Zipper, resté ainsi visible jusqu'à nos jours.

7 | FOLKLORE

Sculptures en bois des Monts métallifères comme publicité en grandeur d'homme

Rue Brückenstraße, près du magasin HÄHNEL

SOUVENIR

Photo ig

Novembre 2002

La ville de Chemnitz est souvent considérée comme la porte vers les Monts métallifères.

Ces bonshommes restent là toute l'année, ambassadeurs de la tradition de Noël des montagnes avoisinantes - le bonhomme fumeur et le mineur qui porte bravement ses bougies.

Il reste un mystère à savoir si la présence permanente de cet artisanat régional fait de la publicité pour les artisans-tourneurs, pour les sculpteurs sur bois, pour le commerce ou bien pour aucun des trois.

8 | CIRCULATION

Vue sur l'ancien siège de Rawema et la nouvelle poste

Rue Straße der Nationen 12

Photo cf

Février 2003

La Straße der Nationen est une des rues les plus importantes de Chemnitz. Elle fut aménagée pendant les années 1970.

On voit l'ancien siège de Rawema Industrieanlagen GmbH, construit en 1968 par les architectes Roland Kluge et Günter Hauptmann.

La légèreté de la façade de la nouvelle poste d'après les plans de Hermann Lucke (1964-67) se dessine au fond.

9 | LOGES

Immeuble résidentiel

Rue Am alten Bad 5

Photo cf

Février 2003

L'immeuble résidentiel avec quelques commerces au rez-de-chaussée, relié aux galeries de la banque privée SCHMIDTBANK, éblouit par sa clarté stérile. La façade en courbe avec ses balcons rappelle un amphithéâtre. Ainsi les locataires regardent depuis leurs loges le combat des gladiateurs du quotidien.

10 | DIALOGUE

Monument de Karl Marx

Rue Brückenstraße

Photo cf

Février 2003

En 1971, le sculpteur soviétique Lew Kerbel créa ce portrait colossal du philosophe et socialiste allemand

Karl Marx. La sculpture constitue, avec l'inscription en quatre langues PROLÉTAIRES DE TOUS LES PAYS UNISSEZ-VOUS! intégrée dans la façade et située juste derrière, un ensemble dont le rôle est toujours contesté.

Pendant les années 1953-90, où Chemnitz s'appelait Karl-Marx-Stadt, ce monument possédait un caractère idéologique évident, destiné à forger des identités, caractère certes imposé mais nonobstant durable.

Les symboles changent de signification: pour Chemnitz, ce monument représente aujourd'hui un penseur qui regarde avec scepticisme vers l'avenir.

11 | MOUVEMENT DU TEMPS

Vue de la gare du Sud vers la zone industrielle avec tour d'horloge

Rues Lothringer Straße/Elsasser Straße, Wirkbau-
gelände

Photo cf

Février 2003

L'époque de l'expressionnisme en architecture est connue surtout pour la recherche du vertical et l'effet de sacralisation qui en résulte.

Cela se révèle nettement dans la tour d'horloge de l'entreprise Schubert & Salzer.

La tour d'une hauteur de 52 mètres, construite d'après les plans d'Erich Basarke, était conçue comme cage d'ascenseur et château d'eau, mais elle avait aussi une fonction publicitaire et un effet identitaire

prononcé. Ce lien entre la fonctionnalité et l'esthétique est typique pour les bâtiments de l'expressionnisme. Aujourd'hui, elle est toujours un emblème de l'architecture urbaine.

La gare, en tant que nœud ferroviaire de la société industrielle mobile, fut toujours assujettie au temps omnipotent.

12 | ESPACES LUDIQUES

Place du théâtre avec l'Opéra, le Musée des beaux-
arts, l'Eglise St-Pierre, le Théâtreon

Rue Straße der Nationen

Photo ri

Novembre 2002

Cet ensemble permet de se placer dans une expérience spatiale harmonieuse et il présente aussi bien un espace de jeu pour les skaters que pour les jeux d'idées au théâtre, au musée et à l'église, mais aussi pour le jeu de rôles des gens qui se promènent sur la place.

L'Opéra, l'édifice dominant de la place et le musée furent construits d'après les plans de l'architecte de la ville Richard Möbius. Ils furent inaugurés en 1909.

Les parties du théâtre sont protégées sous une puissante coupole. La façade du théâtre est ornée de quatre colonnes remarquables et au-dessus de l'entrée principale se trouvent des statuettes allégoriques: la musique, la comédie, la danse et la tragédie.

Le bâtiment du musée, d'une longueur de 113 mètres

Un atelier d'usine quelconque vide de l'ancienne usine de machines de filature sort singulièrement d'un sommeil profond et se transforme en salle de ballet. La morosité fascinante de la salle est animée jour après jour par des rayons de soleil, se déplaçant lentement, et ce lieu devient ainsi un parquet de pensées dansantes.

19 | ILLUMINATION

Grand magasin GALERIA KAUFHOF
Neumarkt, Marktplatzarkaden, Rathausstraße
Photo ls
Décembre 2002

Ce grand magasin translucide fut construit entre 1999 et 2001 selon les visions de l'architecte germano-américain Helmut Jahn. Dans la tradition de Tietz et Schocken, la très riche histoire chemnitzoise de l'architecture „grand magasin” se poursuit en sobriété et en transparence.

Ce monde artificiel de lumière, d'acier et de verre aspire les gens à l'intérieur de l'immeuble par la “serre” qui fait office de toit.

20 | DÉRÉLICTION

Gerichtstreppe (escalier du Palais de justice)
Escalier entre le Pfortensteg et la rue Hohe Straße
Photo el
Décembre 2002

Dans la chute il y a de l'imprévisible. Déjà en 1855 un escalier rudimentaire reliait le Kaßberg au Pfortensteg - pont surplombant la Chemnitz. A cause de son mauvais état, les Chemnitzois lui donnèrent l'appellation “Mort d'avocat” après la construction du Palais de justice situé rue Hohe Straße en 1878/79. Ainsi fut construit en 1882 l'escalier en pierre d'aujourd'hui, en accord apparent avec les deux composantes mont et vallée. Dans sa discontinuité et son déchirement, il scinde la forêt inanimée en noir et blanc et invite la nature à fusionner avec lui.

21 | PLISSURE

Building CAMMAN
Rue Blankenauer Straße 62
Photo cf
Février 2003

La manufacture de tissus d'ameublement Camman & Co. choisit cet emplacement à Furth - un quartier de la ville - comme nouveau siège social. Le premier building de 40 mètres de haut fut construit sur l'idée

de Willi Schönefeld et achevé en 1926. La façade en accordéon et son crépi à rainures - déjà caractéristique de l'Art nouveau - ainsi que sa hauteur extraordinaire ont fait sensation à Chemnitz. Ce building est un exemple du style expressionniste. Le CAMMAN-HAUS est l'un des chefs d'œuvre architectoniques de Chemnitz. Aujourd'hui, il abrite des services administratifs, des commerces et un café.

22 | YEUX VIDES

Ilot inoccupé
Z.U.P. Fritz Heckert
Photo Is
Janvier 2003

La pénurie de logements dans la R.D.A. des années 1970 fit fleurir le bâtiment: de nouveaux immeubles furent construits loin du centre des villes.

La politique d'urbanisme de 1974 prévoit l'aménagement de la banlieue sud-ouest de la ville. La Z.U.P. Fritz Heckert se développera jusqu'au début des années 1980. La totalité des constructions se fit en éléments préfabriqués, typiques et caractéristiques de l'époque.

Vu l'état déplorable des logements du centre-ville, ce nouveau type d'appartement fut accueilli comme une alternative salutaire. Conforme au standard de l'époque, les pièces étaient agencées rationnellement; chaque unité était équipée d'une salle d'eau et d'un balcon.

Mais ces logements si prisés dans un passé proche ne satisfont plus les attentes des locataires d'aujourd'hui. C'est la raison pour laquelle tant d'ilots aux "yeux vides" regardent vers un avenir incertain.

23 | LA DAME AUX CAMÉLIAS

Les halles de Chemnitz
Rue An de Markthalle 3
Photo Is
Février 2003

La brillance s'éteint et exhale ses derniers rayons faiblards. De la vivacité des activités commerciales du début du siècle passé, on n'en ressent plus rien. Les halles de Chemnitz furent construites en 1891 selon les plans d'Eduard Hechler, conseiller d'urbanisme d'alors. Epargnées par les dommages de la guerre, elles végétèrent comme entrepôt jusqu'aux années 1990. En 1994, la réhabilitation de l'édifice s'effectua sous la direction de l'architecte Peter Waldvogel. Au moment de leur réouverture en mars 1995, de nombreux commerçants, supermarchés, dicounts, petits restaurants ainsi qu'un cabaret s'y installèrent. Malgré la reconstruction très coûteuse, la vie de jadis ne pouvait plus leur être insufflée. Elles sont atteintes d'une phthisie galopante.

Mendelsohn. Par conséquent, il constitue l'un des bijoux de l'architecture de Chemnitz.

Mendelsohn se considérait comme artiste et voyait la construction comparable au modelage des sculptures.

Cette approche donne aussi une explication à l'invention de la façade convexe qui était alors en parfait accord avec le tracé de la rue.

Le grand magasin possède deux pôles d'attraction visuels: premièrement le rez-de-chaussée avec ses larges baies vitrées pour appâter les flâneurs et les badauds, deuxièmement l'ensemble des huit étages restants dont les trois derniers sont mis en retrait par étapes.

L'édifice s'intègre ainsi admirablement dans son environnement urbain, et ceci vu aussi bien de près que de loin.

30 | PRÉCARITÉ

Local désaffecté du magasin Georg Bliedung

Rue Reitbahnstraße 30

Photo se

Novembre 2002

Le regard nerveux capte en passant le moment fugitif: un point apparemment abandonné se glisse au milieu des endroits animés. Ce lieu, ex-succursale du magasin d'alcools Georg Bliedung, continue à produire de l'effet par son caractère particulier. Des affiches annoncent la vie et animent les vitrines à nouveau.

Tels de nombreux petits commerces vides du centre-ville, ce local désaffecté attend une seconde vie.

31 | MÉTAMORPHOSE

Z.U.P. FRITZ HECKERT, îlot modernisé

Rue Max-Türpe-Straße

Photo rz

Janvier 2003

Suite à un concours d'urbanisme, on entreprit en 1974 la construction d'une Z.U.P. très étendue au sud-ouest de la ville sur une surface prévue pour la construction de 80 000 unités d'habitation, d'après les plans de Karl-Joachim Beuchel. Les travaux se poursuivirent jusque dans les années 1980.

Le quartier tient son nom de Fritz Heckert, le "fils renommé de la ville des travailleurs" qui fut également victime du fascisme. Le souhait cher à de nombreux habitants de la ville d'accéder à des habitations confortables et modernes fut en grande partie comblé.

Dans la dernière décennie cependant, le chiffre des habitants de ce quartier baissa de 40 000 individus, ce qui est perceptible au nombre impressionnant d'appartements vides. Grâce à des mesures d'assainissement en partie réalisées, on essaya de libérer le triste quartier construit en éléments préfabriqués, autrefois modèle du style architectonique socialiste, de son image d'uniformité et de lui insuffler une note d'individualité.